

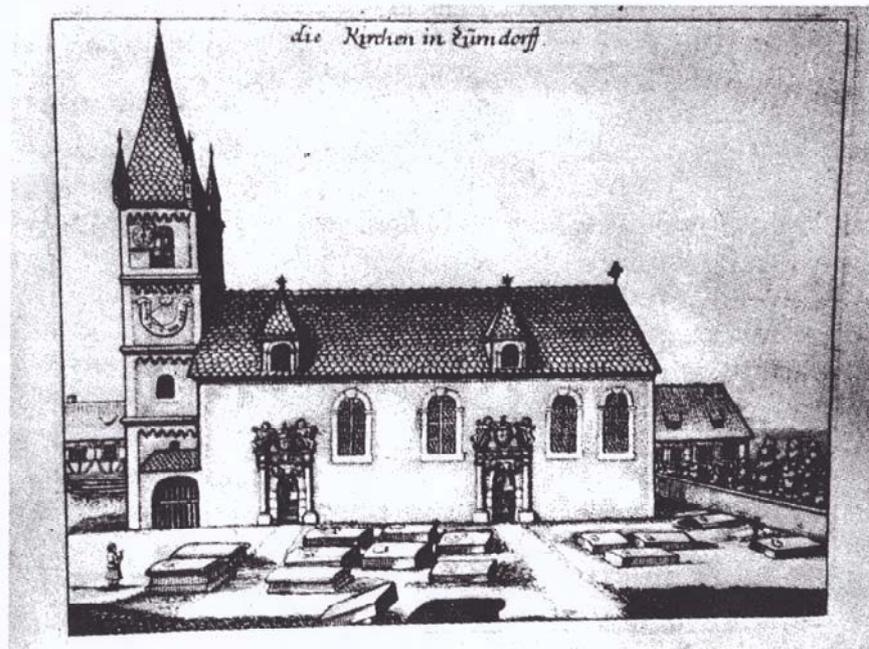
606 Jahre Kirchturm St. Rochus

Wo ist die Mitte von Zirndorf?

„Im Landkreis Fürth liegt eine Stadt,
bekannt in aller Welt,
die noch ein Dorf im Namen hat, was uns recht gut gefällt,
und mitten drin, von weit zu seh`n, sieht man die Rochus-Kirche steh`n.“

Die Rochus-Kirche ist der Mittelpunkt der Stadt. Ihr mächtiger 28 m hoher Turm prägt das Stadtbild. Was hat dieser Turm in seinen 606 Jahren schon alles erlebt? Davon soll hier ein wenig berichtet werden.

Im Jahr 1412 wurde der Turm gebaut. Bauherr war der Patron Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg, der am gotischen Westportal des Turmes mit seiner Ehefrau Else von Bayern-Landshut mit ihren Wappen verewigt ist. Bis zum Jahr 1783 hatte der Turm einen spitzen Helm mit vier spitzen sogenannten Scharwachttürmchen, wie er auf einem Kupferstich des Chr.M.Roth von 1760 zu sehen ist.



Die Rochuskirche vor 1783 Kupferstich von Chr.M.Roth

Vorher gab es nur eine kleine gotische Hallenkirche. Fünfzig Jahre nach dem Bau des Kirchturms wurde die Kirche zu klein. Was tun? Im Jahr 1462 durchbrach man die Mauern an der Nordseite und fügte ein Seitenschiff an. Waren die Zirndorfer damals besonders fromme Leute? Sicher nicht, aber die Zeiten im Mittelalter waren unsicher. Die Kirche bot den Menschen einen sicheren Halt.

So verwundert es nicht, dass weitere fünfzig Jahre später die Kirche schon wieder zu klein war. Nun wurde das Kirchenschiff nach Osten großzügig erweitert. Emporen wurden eingebaut, so wurde Platz für viele Gottesdienstbesucher geschaffen.

Bis dahin hieß unsere Kirche St. Clemens-Kirche. Durch die Erweiterung wurde eine Neuweihe der Kirche notwendig. Was lag da näher, als damit auch den Schutzheiligen der Kirche zu wechseln? Es war die Zeit der großen Pest-Epidemien. Der „Schwarze Tod“ raffte viele Menschen dahin. Man suchte Trost bei dem Pest-Heiligen St. Rochus. In Nürnberg errichtete man wegen der vielen Pesttoten einen neuen Friedhof, den

Rochusfriedhof, und die Zirndorfer nutzten die Gelegenheit, einen aktuellen Schutzheiligen zum Namenspatron ihrer Kirche zu machen.

Aus heutiger Sicht hatte dies im Blick auf unsere Kärwa einen sehr angenehmen Effekt: Der Namenstag des Heiligen Clemens war der 23. November, keine gute Zeit, um jedes Jahr ein Kirchweihfest zu feiern. Ähnlich war es bei dem zweiten Heiligen, den die Kirche bis dahin hatte, St. Blasius. Sein Namenstag ist der 25. Januar. Der Namenstag von St. Rochus aber ist der 16. August. Da lässt es sich natürlich viel schöner feiern.

Deshalb beginnt die Zirndorfer Kärwa immer am Sonntag nach dem 16. August.

Doch zurück zum Kirchturm. Es ist kein Wunder, dass so ein hoher Turm bei Sturm und Gewittern die Blitze nur so anzog. Blitzableiter waren noch nicht erfunden, und schwere Gewitter gab es leider genug. Dazu kamen die Schäden am Ende des 30-jährigen Krieges, denn Zirndorf lag mitten im Wallenstein-Lager, und die Hälfte der Bevölkerung war diesem Krieg zum Opfer gefallen.

Am 14. August 1742 geschah ein Unglück: Ein Blitz schlug in den Turm ein. Der ganze Turm und die vier spitzen Ecktürmchen mussten neu eingedeckt werden. 24 Jahre später kommt das nächste Unglück: Wieder schlägt der Blitz im Turm ein, doch diesmal ist es schlimmer: Das Feuer frisst sich nach unten weiter. „Hilfe, unsere Orgel brennt“, hallt es durch Zirndorf. Viele Helfer können den Brand zum Glück löschen.

Dann kommt der schlimme Unglückstag, der 4. November 1783.

Ein riesiger Blitzschlag zerstört den gesamten Turmhelm. Die tragenden Balken brennen lichterloh. In der Pfarrbeschreibung des Pfarrers Johann Friedrich Gustav von Seiffert aus dem Jahr 1831 kann man das nachlesen:

„Im Jahre 1783 am Tri. Sonntage Abends zwischen 7 u.8 Uhr zog ein schweres Gewitter über den hiesigen Ort und setzte die Einwohner in Schrecken. (...) Bei ebendiesem fürchterlichen Hochgewitter schlug der Blitz auch in den hiesigen Kirchturm, zerschmetterte ihn gänzlich und richtete an demselben solche Verheerungen an, dass der ganze Thurm, der vorher 4 kleine Nebenthürme hatte, abgetragen werden mußte. (...) Im Jahr 1788 wurde der gegenwärtige schöne und solide Thurm fertig, und zugleich, um einem ähnlichen Unglück vorzubeugen, wie die Kirche selbst, mit einem Blitzableiter versehen.“

Der letzte Satz verdient eine besondere Würdigung, denn der Blitzableiter war erst kurz zuvor erfunden worden. Als Erfinder gilt Benjamin Franklin. In Süddeutschland installierte der Universalgelehrte Johann Jakob Hemmer am 17. April 1776 auf dem Schloss zu Schwetzingen bei Mannheim den ersten Blitzableiter. Es spricht für die Weitsicht des Ansbacher Markgrafen Friedrich und der Zirndorfer, dass diese neue Erfindung beim Neuaufbau der Turmspitze gleich mit eingebaut wurde. Die Baubehörden des Markgrafen verfügten auch, dass der Zirndorfer Turm nun eine sogenannte „welsche Haube“ bekam, wie man sie bei vielen Kirchen in Franken findet. Sie prägt bis heute das Bild unserer Kirche und unserer Stadt.



Der Kirchturm heute (Foto: Reinhard Eisenberg)

Die schon erwähnte Pfarrbeschreibung berichtet von einem weiteren spektakulären Ereignis während dieses Gewitters bei dem Bauern Joh. Wolfgang Meier. Dem war im Jahr 1755 schon bei einem Gewitter die Scheune abgebrannt. Da heißt es nun:
„Ein heftiger Strahl fuhr in dessen Wohnhaus, traf ihn selbst als er eben die Bodentreppe herabgehen wollte, mit solcher Gewalt, daß er nicht nur besinnungslos niederstürzte, sondern daß ihm auch der Blitz des in den Beinkleidern gehabte Geld schmelzte, und alle angehabten

Kleidungsstücke und selbst das Hemd gänzlich versengte...Der so stark beschädigte Mann erholte sich aber wieder, und lebte nachher noch 23 Jahre.“

Die Chronik vermeldet keine weiteren Blitzeinschläge am Kirchturm. Der Einbau des neuen Blitzableiters hatte sich also gelohnt. Sehr wohl geschah dies aber bei den einfachen Bauernhäusern. Da ist zu lesen:

„Im Jahre 1796 schlug der Blitz in das Haus des Schuhmachermeisters Burkas dahier, tödtete eine Kuh und beschädigte deßen 9jährige Tochter auf der rechten Seite vom Kopf bis zum Fuß dergestalt, daß ihr alle Kleidungsstücke am Leibe versengt wurden. Das Kind lebte jedoch nachher noch dritthalb Jahre.“

In den alten Akten werden das Leben der Zirndorfer im 18. Jahrhundert und alle Gefährdungen lebendig.

Die meisten Zirndorfer werden sich noch daran erinnern, dass im Jahr 1987 bei Renovierungsarbeiten am Turm die Spitze des Turms, der Turmknopf, die Wetterfahne und der Stern darüber abgenommen wurden. Beim Öffnen der Kapsel fand man darin in einer kupfernen Kapsel sechs alte Urkunden: vom 6.9.1709, 14.8.1742, 3.10.1766, 4.11.1788 und 4.6. 1867. Die 6. Urkunde datiert vom 1.9.1925, als die Wetterfahne mit ihrem Aufbau herunterzustürzen drohte und repariert werden musste.

In der Zirndorfer Sparkasse wurden die sechs Urkunden während der Kärwa 1987 in einer Ausstellung gezeigt. Die Wetterfahne konnte man in der St. Rochus-Kirche bewundern. Alle Urkunden geben Zeugnis vom Zustand des Turmes, vom Leben der Gemeinde und den jeweiligen Verhältnissen.

Die im Turmknopf enthaltene Urkunde vom 6.9.1709 verdient noch eine besondere Erwähnung. Das war die Zeit, als unsere St. Rochus- Kirche nach vielen schlimmen Kriegsjahren ihre barocke Ausstattung bekam. Der damalige Pfarrer Johann Adam Baumann verfasste die Urkunde für den Turmknopf. Darin heißt es:

„... wurde hießiger thurm sambt den Langhaus von Johann Michael Braunwald, Thurndecker zu Onolzbach überstiegen, repariret, und Knopf den 6. Septembris anni hinwiederum aufgesetzt. Wir haben Gott zu dancken, dass zu dieser Zeith unser Landt von ansteckenden Kranckheiten befreyet; auch Fleisch, Brod u. Bier umb leidlichen Preiße zu haben. Der liebe Gott walte ferner mit seiner Gnade über uns allen, und behüte hiesige Pfarr, insonderheitl. unser liebes Gottes Hauß, sambt dem gantzen löbl. Landte u. Fürsten-Thumb, für allen Schaden Feuer Schwerdt u. Blut- Vergiessen: Dann auch Pestilenz und theurer Zeit, damit Wir unter Gottes und unßeres Gnädigsten Landes Fürsten u. Herrn Schutz und Schirm noch führohin ein geruhig stilles Leben führen mögen in aller Gottseeligkeith und Ehrbarkeith, Amen.“

Wer Zirndorf einmal von oben sehen möchte, dem ist der Aufstieg auf den Kirchturm sehr zu empfehlen. Die Kirchengemeinde St. Rochus bietet beim Stadt- und Brauereifest und zu verschiedenen anderen Gelegenheiten diese Aussicht an.

Autor: Reinhard Eisenberg

Quellenangaben:

Pfarrbeschreibung von 1831; Roland Kühn „Zirndorfer Geschichte und Geschichten“;
Kupferstich von Roth in: Helmut Mahr/Friedrich Mader „Zirndorf - Eindrücke einer Stadt“;
Fotos vom Kirchturm: Reinhard Eisenberg